

Das Lustschloß Aranjuez.

Sieben Meilen von Madrid, nahe am Zusammenflusse des Tajo, und der Xarama, liegt das an Schönheiten der Natur und der Kunst so reiche Lustschloß Aranjuez. Weil der Hof jährlich im Frühlinge dahin zieht, so ist auf dem geraden Wege nach selben eine schöne Straße angelegt worden, die große Summen kostete. Man fährt über die toledische Brücke, oder passirt den Mazaneres selbst, wenn er nicht angelaufen ist, kommt über die Dörfer Villaverde und Pinto nach dem verfallenen Flecken Valdemoro, wo vorher, so wie im Dorfe Antigola die fremden Gesandten wohnten, als Aranjuez noch nicht so angebaut war. Von hier sind noch drey Meilen nach letzterem Lustschlosse, welches man von den Gypshügeln aufser Valdemoro schon im Walde liegen sieht. Eine Meile von Aranjuez zieht sich der Weg über die prächtige Brücke. Sie ist von weissen; fast marmorharten Stein, hat zu beyden Seiten Fußwege, ein erhöhtes Geländer, und ist 300 Fuß lang, Karl der III. ließ sie erbauen. Sie ist über die breite, aber flache Xarama geschlagen, die eine halbe Stunde unter Aranjuez in den Tajo fällt. Man zahlt hier Brückengeld. Durch die schöne Ulmenallee die nun in einem, zwischen zwey Flüssen liegenden Thale, folgt, darf nur das Gefolge des Hofes und das diplomatische Corps fahren. Kurz vor Aranjuez führt eine schlechte, hölzerne Brücke über den Tajo. Die neue Straße bey dem Lustschlosse fieng Ferdinand der VIte an, und wollte sie bis Madrid fortsetzen lassen, er erlebte aber das Ende nicht. Jede Meile soll eine Million Realen gekostet haben. Auf der andern Seite war man willens die Straße bis Kadix fortzuführen.

Aranjuez war anfangs ein geringes Dorf, und gehörte nebst seinem fünf Meilen langen und zwey breiten, Distrikte, dem Ritterorden von St. Jago, die Ritter hatten ihren Sitz in Okanna, ein paar Meilen von hier, wo der Großmeister residirte und kamen der Jagd wegen nach Aranjuez. In noch früheren Zeiten war der Orden von Calatrava Besitzer dieses nunmehrigen königlichen Lustschlosses.

Die herrliche Anlage von Aranjuez hat schon so manchen Dichter und Reisenden in Begeisterung versetzt. Durch die Gärten strömt der mit der Xarama vereinigte Tajo und verleiht dieser, von Natur und Kunst begünstigten

Gegend neue Reize. Ländliche Einfachheit ist hier mit der Majestät eines Hofes gepaart, überraschend wechseln Ebenen mit Wildnissen ab, prächtige Ulmen- und Eichenalleen streuen von einer Seite erquickende Schatten, durch das Dickicht brechen rauschende Wasserfälle, aus den Büschen tönt das schmetternde Lied der Nachtigall, der einfache Ruf des Gugguks, der lokende Laut des Pirol. Und dann der Überblick von den Fenstern des Pallastes, ohne Verwirrung unterscheidet das Auge hier den nördlichen Theil Neukastiliens, so wie den östlichen Arragoniens, den Lauf des Tajo und Ebro, Berge und Thäler in schöner Abwechslung gruppiert, liegen vor dem Auge des Beobachters ausgebreitet, einen Gesichtskreis, der sich ins Unermessliche auszudehnen scheint sieht man, wie vor sich hin gezaubert. Diese Gegend ist zur Erweckung dichterischer Empfindungen, mahlerischer Ideen, zur Belebung und Verstärkung jedes Künstlergefühls so ganz geeignet.

Die Schönheit der Gegend machte auf Karl den Vten Eindruck, er kaufte sie daher dem Orden von St. Jago ab. Sein Sohn machte einen königlichen Landsitz daraus. Am glänzendsten war der Aufenthalt unter Ferdinand dem Vten, weil der berühmte Sänger Farinelli, der Königin Barbara zu Ehren, mancherley Feste gab, und Lustbarkeiten anstellte.

Aus dem vorher unbedeutenden Dorfe, ward nach und nach eine Stadt, die immer an Ausdehnung gewinnt, da jeder, der sich hier ansiedeln, und verpflichten will, nach dem allgemeinen Plane zu bauen, den Platz vom Könige frey bekommt. Die Stadt ist regelmässig angelegt, sie hat breite gerade Strafsen, die sich meist rechtwinklicht durchschneiden, gleichförmig gebaute Häuser, von zwey, selten, von drey Stockwerken, mit grünen Thüren und Fensterladen. Vier grosse gewölbte Thore bilden den Eingang, der Markt ist mit Hallen umgeben, in der Mitte ist ein schöner Brunnen, der die Stadt reichlich mit Wasser versorgt. Unter der Erde finden sich 21 vortreffliche, sehr geräumige Kornmagazine, in welchen das Getreide Jahre lang trocken bleibt. Sie haben die Gestalt eines umgekehrten Kegels. Auf dem grossen Markte steht die, von Sabatini erbaute Hauptkirche, mit einer Convexen Kolonade. Sonst giebt es noch zwey Kirchen. Des Nachts ist die Stadt erleuchtet. Das Amphitheater zu den Stiergefechten ist von Ziegelsteinen gebaut, hat zwey Reihen hölzerne Sitze, und kann 6000 Zuschauer fassen, der innere Raum hat 168 Fuß im Durchmesser. *) Die Regelmässigkeit, und genau beobachtete Symmetrie von Aranjuez, erinnert etwas an Potsdam. Im Jahre 1773 waren schon 5000 Einwohner hier, wenn der Hof

*) Die Stiergefechte sind vor ein paar Jahren, dem ausdrücklichen Befehle des Königs zufolge verboten worden.

da ist wächst fast ein Drittheil der Bevölkerung zu. Die meisten Wohnungen, sind, wie natürlich, auf der Seite des Schlosses; sehr viele Einwohner leben von der Vermietung ihrer Häuser, an das gesandtschaftliche Personal, man findet hier bequeme, gut meublirte Wohnungen, deren Preis freylich mit jedem Jahre sehr zunimmt.

Das Schloß liegt auf einer Insel, im Tajo nämlich zwischen dem Hauptstrom, und einem kleinen Arme desselben. Es verdient mehr den Nahmen eines Jagdhauses, der Architekt Juan de Herrera, der auch das Eskurial erbaute, gab den Plan dazu, unter Philipp dem Ilten an, Philipp der Vte setzte ihn fort, und Ferdinand der Vlte liefs zwey große Flügel daran bauen. Dieß liest man an der Fassade, welche folgende Aufschrift enthält.

Philipp. II. instituit,
 Philippus V. erexit,
 Ferdinandus VI, pius, felix, consumsit a. 1752.

Dazu kam noch die einfache Aufschrift Carolus III. adjecit 1775, weil nämlich dieser König zwei Flügel hinzufügen liefs, deren jeder beinahe so ansehnlich, als das alte Schloß ist. Für die Infanten und ihren Hofstaat wurde noch ein großes Gebäude aufgeführt. In einem Flügel des Pallastes ist das Theater, mit der sehr passenden und artigen Überschrift.

Ruris deliciis adjecta urbana Voluptas.
 Ländlicher Reitz ist hier, mit städtischen,
 Freuden gepaaret.

Die Architektur des Schlosses ist weit davon entfernt, ein Meisterstück zu seyn. Die neueren Fortsetzungen sind weit schlechter, als die von Herrera. Die Malereien verschönern es aber sehr, so ist die Decke des Theaters sehr schön von Mengs gemahlt.

Der Park des Schlosses hat 2000 Schritte in der Länge, und die Hälfte in der Breite. Das Schloß liegt mitten in selbem, eine Mauer umgiebt ihn, die aber eigentlich unnöthig ist, da das Wild von hier, wo es Nahrung, Schatten, Wasser, so viele Bedürfnisse und Annehmlichkeiten findet, ohnehin nicht in die benachbarte kahle, und schattenlose Gegend ausschweifen würde. Schon vor dem Pallaste sind drei sehr breite Alleen, mit 4 Reihen von hohen Ulmen be-

pflanzt. Kleine Kanäle, welche die Wurzeln tränken, und den Wuchs der Bäume sehr befördern, fließen zwischen jeder Reihe, ähnliche, auf eben diese Art gewässerte Ulmenalleen, die sehr lang sind, durchschneiden den Park an verschiedenen Orten. Vier Wagen können in selben neben einander fahren. Vor den Alleen liegen große, mit allerley Bäumen besetzte Plätze, worinn sich Hirsche, wilde Schweine, Haasen, Kaninchen, Fasanen, Rebhühner, und andre Vögel zu tausenden aufhalten. Alles dieses Wild ist blos zur Jagd und für die Tafel des Königs bestimmt. Die Schweine werden, an gewissen Orten mit Haber gefüttert, wozu sie sich um eine bestimmte Stunde versammeln. Die Stimme desjenigen der sie füttert, ruft sie sogleich herbey. Sie sollen so zahm seyn, daß sie den Einwohnern der Stadt öfters ihren Besuch abstatten.

Der ganze Garten von Aranjuez wird in drey Abschnitte getheilt, la huerta Valerciana, (der valencianische Fruchtgarten), wo mit Pferden gepflügt wird; in jeder spanischen huerta, sind Äcker, mit Obst- und andern Bäumen untermengt. Der 2te Theil ist der Cortijo, wo man mit Ochsen ackert, und der 3te, los Deleitos (Der Garten zum Vergnügen) An einigen Orten dieser Anlage, wird der, an sich leichte Boden, mit Mauleseln bearbeitet. Man sieht hier (Büffel, um die schweren Karren aus Neapel, fortzubringen) die durch Ringe geleitet werden, welche man ihnen durch die Nase zieht. Auch Kameele werden hier zum Wassertragen verwendet. Obwohl das Klima Spaniens, seiner größern Gleichförmigkeit, mit dem Orient, dem eigentlichen Vaterland dieser Thiere, wegen, mehr zu ihrer Zucht geeignet ist, so könnte man das Kameel dennoch auch in andern Gegenden, als z. B. in Italien, vielleicht im südlichsten Ungarn und am Schwarzen Meere, als ein nützliches Lastthier, einheimisch machen, besonders, da es so leicht zu verkösten ist, indem es, wie der Esel, mit Disteln, und Stachelgewächsen, höchstens mit Gerstenmehl und Bohnen gefüttert wird. Nur müßte man es nicht auf zu fettem Boden gebrauchen, weil es da, der ihm eigenthümlichen Beschaffenheit seiner Fußsohlen wegen, schwerer fortzukommen vermag. Die Gegend um Aranjuez ist diesen Thieren so ziemlich angemessen; der Boden besteht rings umher aus Gypssteinen, und ist mit Salz und Salpeter angefüllt. Der Nutzen der Kameele ist auffallend, wenn man bedenkt, daß ein gewöhnliches Karawanenthier dieser Art mit 6 Zentnern beladen, täglich 4 deutsche Meilen macht, und im Nothfall auch 1200 Pfund tragen kann. Hier ist auch eine Stutterey, welche diese Gegend ungemein belebt. Der Stall für die Bescheeler heißt Casa del monte. Sehr schön ist das Land- und Milchhaus im Garten eingerichtet. Man findet da Bequemlichkeit mit Nettigkeit vereinigt.

Merkw. der Welt, IV. B.

Q

Zur öffentlichen Promenade für das Publikum dient die große Allee, Calle de la Reyna, (Königinstraße), an deren eine Seite sich der Blumengarten befindet, der diesen Spaziergang sehr verschönert. Außerst angenehm ist in Aranjuez der kühlende Schatten, dichter, allenthalben vertheilter Ulmen. Ferdinand der VIte sorgte sehr für die hiesigen Pflanzungen und vermehrte sie beträchtlich, er ließ bey 10000 Stück an Eichen, Ulmen, Weinstöcken, Obäumen, und allerley Stauden, und Bäumen, von verschiedenen Gattungen setzen.

Eine Menge Springbrunnen tragen sehr zur Kühlung und Erfrischung des Gartens bey, auch gewähren einige unter ihnen dem Kunstliebhaber einigen Genuss. Dahin gehören, die 2 Neptunenfontainen. Die eine ist in der Mitte des Gartens auf der Ostseite des Pallastes; das Bassin ist ziemlich groß, und dieses Wasserwerk fällt darum gut in die Augen, weil der ganze Eingang von dieser Seite her, durch die prachtvolle, östliche Fassade, ein vortreffliches Ansehen gewinnt.

Der andre Neptunspringbrunnen, hat den Gott dieses Namens in der Mitte auf dem Becken der auf einem Muschelwagen, von Trittonen gezogen wird. Sieben bronzene Gruppen sämtlich eine Arbeit des berühmten Alex. Algardi, vom Jahre 1621, stehn um die Fontaine herum. Sie sind mittlerer Größe, sechs von ihnen stellen immer einen Gegenstand zweymahl vor. Die siebente zeigt den Jupiter, welcher den Blitz, auf die Giganten schleudert. Der Trittonen Springbrunnen soll unter Philipp dem IVten aufgerichtet worden seyn, man hält dieß Werk aber für älter, nämlich für ein Werk des Alonso Beruguete. Die Fontaine ist 20 Fuß hoch, enthält drey Trittonen, die auf einer Stufe stehen, wovon sie ihren Nahmen hat, und hat in der Mitte, auf dem Piedestal, eine Säule, um welche herum Nymphen angebracht sind.

Wenn man aber auf einer Seite alle die Annehmlichkeiten dieses berühmten und reizenden Lustschlosses nicht genug anpreisen kann, so kann man andrer seits die Mängel desselben auch nicht mit Stillschweigen übergehn. Dahin gehört der Abgang des Trinkwassers. Das von Okanna nach Aranjuez geleitete Wasser nimmt unterwegs den salzichten, und salpetrichen, Geschmack des Bodens an. Dieser ist, so sehr mit diesen Mineralien erfüllt, daß sich an einigen kleinen Quellen, am Fusse der Hügel, bey der Sonnenhitze eine Salzrinde festsetzt. Das Wasser des Tajo, löst, im Fortfließen, durch die Gypsinhügel, womit die ganze Gegend erfüllt ist, eine Menge Salz auf, dadurch

wird es schlecht von Geschmack, untauglich zur Küche und zum Bleichen. Doch ist unter Toledo, ein paar Meilen weiter, jede Spur von Salzgeschmack verschwunden. So wie das Seewasser mit gemeinem Salz angefüllt ist, so führt das Wasser des Tajo, bey Aranjuez Glauberisches bey sich. Ein Beweis hiervon ist; daß im Dorfe Vacia Madrid, drey Meilen von der Residenz, eine kalte mineralische Quelle gefunden wird, die so sehr voll glauberischem Salzes und Selenits ist, daß sie manche Leute sehr heftig purgirt. So wie man in England und Frankreich das Seewasser von seinem Salze reinigt, so liesse sich in Aranjuez, mit wenigen Kosten, eine Maschine Anlegen, um das Wasser trinkbar zu machen.

Die zweyete Unannehmlichkeit, der man in Aranjuez ausgesetzt ist, besteht darinn daß die Luft des vielen Wassers, und der Moräste wegen, nicht für sehr gesund gehalten wird. In den heißen Monathen herrschen viele Fieber. Unter den hohen Bäumen ist die Luft sehr kühl, die vielen Wasserwerke verstärken diese Temperatur, und man hat, sich daher, im Fall man eine Weile der Sonnenhitze ausgesetzt war sehr vor Erkältung zu hüten. Der rings um sumpfige Boden erzeugt überdies allerley böse und feberische Ausdünstungen, doch mehr in der heißen Jahreszeit, wenn die Lacken in der Sonnenhitze gähren, als wenn der Hof zugegen ist, welches im Frühling zu geschehen pfllegt.

Die Abtei Montserrat.

Unter die vorzüglichsten Naturmerkwürdigkeiten gehört auch die berühmte Benedictiner Mannsabtei Montserrat mit Einsideleyen auf den sehr merkwürdigen, ganz einzeln stehenden Zackenberge Montserrat (d. h. der zersägte Berg) welcher nordwestlich vor Barzellona liegt. Dieser Berg stehet wie eine hohe und lange Wand vor der Gegend, und da er sich überall von der freyen Ebene emporhebt, ohne mit einem andern Gebirge zusammen zu hängen, so giebt ihm das ein noch majestätischeres Ansehen. Er ist, wie sein Name anzeigt, sägeförmig eingeschnitten, und zeigt eine Menge wunderbarer Spitzen und Ecken. Es führen 2 Wege zu dem Kloster hinauf, das ein wenig über der Mitte der Höhe des Berges liegt; der kürzere aber auch steilere ist nur für Fußgänger und Reuter. Das Kloster ist ein weitläufiges Gebäude, das